



Wo ist vorn, wo ist hinten? Völlig egal, Hauptsache es tobt das Leben im Schmetterlingshaus.

FOTO: HA

## Ein Haus mit lauter runden Ecken

**WAREN.** Ein Gegenstück zur Umgebung wollte Christian Klein schaffen. Ein riesiger Schmetterling inmitten der Plattenbauten. Und die eigentümliche Form gab dem Haus auch gleich den Namen. Ein Nachbarschaftstreff, der vom Skatturnier bis zum Konzerthaus alles sein soll, was gerade gebraucht wird. Spezielle Faltwände sorgen dafür, dass die Grundfläche beliebig abgeteilt und zusammengefügt werden kann. Je nach dem, wie viele Menschen gerade Platz finden sollen. Decken und Fenster schlucken den Veranstaltungslärm, damit es keinen Ärger mit den Nachbarn gibt, die lieber zu Hause bleiben wollen.

Und noch eines hat die eigentümliche Form für sich: „Das Gebäude hat optisch keine Vorder- oder Rückseite. Es sieht von allen Seiten gleich aus, weil es die unterschiedlichsten Gruppen einladen und verbinden soll“, erläutert Klein seine Idee. **cs**

# Vier Wände für das pralle Leben

Von **Carsten Schönebeck**

Kein Schnickschnack, sondern volle Funktionalität. Schick aussehen soll es trotzdem. Unter dem Motto „Architektur leben“ stellen heute Architekten ihre Werke vor.

**WAREN.** Außen hui, innen auch. Und das bei begrenztem Budget. Das hat Architekt Christian Klein zu seinem Spezialgebiet erklärt.

„Ich mache viele Entwürfe für Hotels. Da geht es um Kosteneffizienz, aber auch um einen guten Eindruck“, erläutert er. Für die Wohnungsgesellschaft Waren (WOGewa) hat er ein Begegnungszentrum und den Rückbau eines Plattenbaus geplant.

Für die Gebäude, die er heute in Waren vorstellt, konnte er diese Vorerfahrung gut gebrauchen. „Beim Schmetterlingshaus war die Akustik entscheidend“, er-

klärt Klein. Schließlich wird dort gefeiert und musiziert. Die Decke ähnelt der eines Hotels in Süddeutschland. „Da haben wir das Material als Schallschutz für ein Planschbecken genutzt.“

Die Idee, den Platten-Block in der Moltmann-Straße stufenartig zurückzubauen kam von der WOGewa. Kleins Büro „Oceanarchitects“ kümmerte sich um die Ausgestaltung. Ganz individuell. Nach Fertigstellung der ersten

Wohnungen konnten die Mieter wählen, ob sie lieber bei dem alten Zuschnitt bleiben wollen. „In einem Fall haben wir sogar auf ein geplantes Fenster verzichtet, damit der große Schrank weiter Platz hat“, sagt Klein. Der ganze Prozess dauerte drei Jahre.

Mit langen Planungsphasen kennt sich auch Jens Rupprecht aus. Bei der Mensa in Waren-West war lange nicht klar, ob und von welchem Geld saniert werden soll. Die

größten gedanklichen Baustellen waren aber schnell klar. Funktionalität sei in so einem Gebäude natürlich erste Priorität, sagt Rupprecht. Aber dennoch will er auch eine Philosophie vermitteln, einen Gedanken in den Bau fließen lassen. „Die Mensa ist ein Raum für Pausen, das Gebäude muss also Ruhe ausstrahlen. Man muss abschalten können“, erklärt er. Also: Wenige Farben, einfache Materialien. „Man könnte fast sa-

gen, der Beton ist der rote Faden“, sagt er schmunzelnd. Als speziell geglätteter Fußboden oder auch als Sichtschutz vor dem Eingang.

Auch in Penzlin wird zum Tag der Architektur geladen. Um 10 Uhr wird eine Führung über den Burghof angeboten. Der war neu gestaltet und im letzten Jahr eingeweiht worden.

**Kontakt zum Autor**  
c.schoenebeck@nordkurier.de



Die Nachfrage für Wohnungen in der Warener Moltmann-Straße geht durch die Decke. Kein Wunder, denn die Dächer der sanierten Häuser sind heute deutlich niedriger.

FOTO: CK

## Wohnen im Wandel

**WAREN.** Eine Art sanfter Abriss hat die Moltmann-Straße in Waren erreicht. Die WOGewa wollte ihr Angebot den modernen Wohnwünschen anpassen. Und dabei gleich ein paar überzählige Unterkünfte loswerden. Statt eines kompletten Abrisses wurden einzelne Stockwerke abgetragen. Die Wohnungen wurden neu zugeschnitten. Größere Flure und Treppenhäuser sollen für Atmosphäre im Plattenbau sorgen. Im Nachhinein wäre der Rückbau wohl gar nicht nötig gewesen. Die neuen Wohnungen sind heiß begehrt. Führungen werden heute zwischen 10 und 16 Uhr angeboten.



Heidrun Affeldt und Christian Klein von „Oceanarchitects“ stellen heute zwei ihrer Projekte vor.

FOTO: CARSTEN SCHÖNEBECK

## Bei Säulen hört der Service auf

Der Architekt führt ein Leben zwischen Kreativität, Kostendruck und den Wünschen des Bauherren. Über einen Beruf unter Spannung spricht unser Redaktionsmitglied Carsten Schönebeck mit dem Architekten Christian Klein aus Waren.

**Müssen Sie oft eigene Ideen aufgeben, um dem Kundenwunsch gerecht zu werden?**

Die Kundenwünsche kann man von Anfang an mit einbeziehen. Wir sind hier auch kein künstlerisches Atelier. Wir sehen uns eher als Dienst-

**Zum Tag der Architektur: Lieber selber etwas vorstellen oder bei den Kollegen vorbeischaun?**

In diesem Jahr beteilige ich mich ja selber. Aber klar, es ist natürlich spannend, sich mal anzusehen, was die anderen machen. Schade nur, dass zwischen Architekten oft starke Konkurrenz herrscht.

**Gibt es auch Aufträge, die Sie ablehnen würden?**

Im Prinzip richten wir uns schon nach den Wünschen des Auftraggebers. Aber es gibt auch Dinge, dafür sind wir einfach nicht die Richti-

## Belastung am Ort der Ruhe

**WAREN.** Jeder Bau hat so seine Herausforderungen. „In einer Mensa ist es der Boden“, sagt Architekt Jens Rupprecht. Klar, wo gegessen wird, wird auch gekleckert und gewischt. In einer Mensa ganz besonders. Da laufen alle rein und raus, auch bei schlechtem Wetter. Die „Verkieselung“, ein spezielles Verfahren sorgt für besonders

